

## **Grußwort von**

### **Oberbürgermeister Dirk Hilbert**

zum Gedenken an die Opfer des Holocaust anlässlich des

84. Jahrestags der Reichspogromnacht

am Mittwoch, 9. November 2021, 15.30 Uhr, Stele Brühlscher Garten,  
Hasenberg

---

#### **Ablauf (siehe Abteilung Protokoll):**

- Gesang Synagogenchor Dresden mit Kantor Elija Schwarz
- Ansprache Oberbürgermeister Dirk Hilbert
- Ansprache Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Dresden Michael Hurshell
- Lesung
- El mole Rachamim und Kaddisch-Gebet mit Kantor Elija Schwarz
- anschließend Kranzniederlegung, Niederlegung von Blumen an der Stele

#### **Hintergrundinformationen:**

- - alle Dresdner Schulen eingeladen, sehr viele Rückmeldungen
- nach dem Gedenken am Hasenberg: Gedenkrundgang (Stationen:  
Synagoge Dresden – Stadtmuseum Dresden – Sporergasse 2 –  
Stolperstein am Kulturpalast Dresden – Theaterplatz – Stolperstein an  
der Robert-Blum-Straße 1 – Alter Leipziger Bahnhof
- danach Podiumsdiskussion am Alten Leipziger Bahnhof (verschiedene  
Teilnehmer/innen, ohne OB)

**Verfasserin:** Sigrun Harder

---

**Sehr geehrter Herr Hurshell,**

(Michael Hurshell, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Dresden)

**sehr geehrter Herr Rabbiner Havlin,**

(Rabbiner Shneur Havlin, Chabad Lubawitsch Sachsen e. V.)

**liebe Mitglieder der Jüdischen Gemeinden,**

**sehr geehrte Damen und Herren,**

**„Du Jude!“** ist eine der häufigsten antisemitischen Äußerungen auf deutschen Schulhöfen.

Jugendliche verwenden sie umgangssprachlich und unüberlegt, aber

**wer das Wort „Jude“ als Abwertung verwendet, benutzt eine antisemitische Beleidigung.**

Wir haben in diesem Jahr erstmals die Dresdner Schulen zum heutigen Gedenken an die Opfer des Holocaust anlässlich des

84. Jahrestags der Reichspogromnacht eingeladen und ich freue mich sehr, dass so viele junge Menschen gekommen sind.

Herzlich willkommen, **liebe Schülerinnen und Schüler!**

Auch Sie haben vielleicht schon erlebt, dass einem Mitschüler „**Du, Jude**“ hinterhergerufen wurde oder Sie haben Witze über Juden oder Sticker mit judenfeindlichen Symbolen in den sozialen Medien oder sogar im Klassenchat gesehen.

Doch ich möchte Sie, **liebe Schülerinnen und Schüler**, nicht belehren, denn ich weiß, dass viele von Ihnen solche Beleidigungen nie verwenden würden.

Ihre Anwesenheit heute zeigt uns, dass Sie Interesse an einer gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit haben.

An vielen Dresdner Schulen gibt es Projekte, die sich mit der jüdischen Geschichte, dem Holocaust und dem Leben der jüdischen Familien in unserer Stadt beschäftigen.

So gewann beispielsweise eine 6. Klasse des Tschirnhaus-Gymnasiums in diesem Jahr beim Schülerwettbewerb der Bundeszentrale politische Bildung mit seiner Multimediapräsentation einen Hauptpreis in der Kategorie „Jüdischem Leben auf der Spur“.

Leider nimmt der Antisemitismus in unserem Land in allen Gesellschaftsschichten zu.

Während früher menschenfeindliche Ideologien zumindest in Teilen der Gesellschaft tabu waren, werden sie heute wieder frei geäußert.

Was früher verborgen war, gedeiht heute in den sozialen Medien – oft im Schutze der Anonymität.

Untersuchungen belegen, dass Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, auch verstärkt das Ausmaß der Judenverfolgung in der NS-Zeit in Zweifel ziehen.

*(Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung an der Universität Bielefeld)*

Jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger werden wieder ausgegrenzt und erleben Gewalt.

Dem müssen wir etwas entgegensetzen, dem müssen wir widersprechen!

Dabei sind wir alle gefordert, doch dazu bedarf es oft einer großen Portion Mut und Zivilcourage.

Als in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 die jüdische Synagoge hier am Hasenberg in Flammen aufging, applaudierten Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt den Brandstiftern.

Es gab aber auch einen Feuerwehrmann namens Alfred Neugebauer, der den Davidstern rettete und durch Dresden transportierte, während viele jüdische Geschäfte geplündert und ihre Inhaberinnen und Inhaber verhaftet wurden.

Er versteckte ihn zunächst in der ehemaligen Feuerwache auf der Annenstraße, wo sich heute die Dresden International School befindet, bevor er ihn in seine Wohnung auf der Priesnitzstraße brachte.

Nach dem Krieg gab er ihn der Jüdischen Gemeinde zurück.

Auch wenn der Feuerwehrmann nur insgeheim agieren konnte, bewies er sehr viel Mut und Courage.

Ihm haben wir es zu verdanken, dass der Davidstern bis 2001 auf dem Dach der Trauerhalle des Neuen Jüdischen Friedhofs auf der Fiedlerstraße zu sehen war.

Heute ist er im Portal der neuen Dresdner Synagoge eingebaut und ein Symbol für das Überleben und den festen Platz der jüdischen Gemeinschaft in unserer Stadt.

**Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler,** wir wollen heute nicht nur der Ereignisse des 9. November 1938 gedenken, sondern auch der Opfer vor und nach dieser Nacht des Terrors – den Jüdinnen und Juden aus Dresden, die vertrieben, verschleppt und ermordet wurden – denen, die unsere lebendige Stadtgesellschaft gestalteten und ihre Existenz und ihr Leben verloren.

Die Zeitzeugen von damals werden uns bald nicht mehr berichten können.

Deshalb müssen wir dafür Sorge tragen, dass die Schrecken des Holocaust nicht vergessen werden und sich die menschenverachtenden Taten der NS-Zeit nicht wiederholen.

Wie kann das gelingen?

In Dresden gibt es zahlreiche Vereine und Initiativen, die sich sehr intensiv mit der Vergangenheit und Gegenwart von Juden beschäftigen und uns ihre Kultur vermitteln.

Ich denke dabei an die Gesellschaft für christliche-jüdische Zusammenarbeit, die jüdische Kammerphilharmonie, den Verein Stolpersteine und natürlich auch an die derzeit stattfindende Jüdische Musik- und Theaterwoche.

2021 feierten wir 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland und 20 Jahre Weihe der Neuen Synagoge Dresden!

Ich erinnere mich an die vielen Veranstaltungen – an die Ausstellung im Stadtmuseum, Konzerte, Lesungen und das Kunstprojekt „Verschwindende Wand“ direkt am Rathaus.

Besonders aufregend war der Besuch der Familie Arnhold im letzten Jahr, die sich trotz der Vergangenheit seit Jahrzehnten beeindruckend für Dresden engagiert, unter anderem für das Arnhold-Bad, die Frauenkirche, die neue Orgel im Kulturpalast und den internationalen wissenschaftlichen Nachwuchs (Henry Arnhold Summer School).

Wir haben im Festjahr mehr über den Reichtum und die lange Tradition jüdischer Kultur erfahren und die Menschen in unserer Stadt haben mit Offenheit, Respekt und Sympathie teilhaben können.

Dennoch denke ich, dass wir gemeinsam neue Wege der Erinnerung gehen müssen, um Antisemitismus, Intoleranz und Hass bereits im Alltag die Grundlage zu entziehen.

Wir müssen in unserer Stadt Erinnerungs-, Begegnungs- und Lernorte schaffen.

**Orte**, die davon erzählen, was geschehen ist,

**Orte**, die an die Opfer erinnern und die Täter klar benennen und

**Orte**, wo jüdische Kultur neu erlebbar ist.

Ich bin froh darüber, dass wir als Stadtverwaltung in einem engen Austausch mit den jüdischen Gemeinden und weiteren Akteuren stehen und viele spannende Ideen entwickelt haben.

Im Alten Leipziger Bahnhof ein Jüdisches Museum, eine Gedenkstätte und ein Kultur- und Begegnungszentrum einzurichten, diskutieren wir derzeit sehr intensiv und leidenschaftlich.

Mir ist es wichtig den Austausch weiter zu fördern, voneinander zu lernen und sich gemeinsame Perspektiven zu erarbeiten.

Wir müssen uns immer fragen, in was für einer Stadt wir leben wollen.

Mein Ziel ist eine weltoffene, tolerante und demokratische Stadtgesellschaft mit verschiedenen Kulturen und Religionen, die unseren Alltag bereichern,

eine **Stadt**, in der antisemitischen Äußerungen widersprochen wird,

eine **Stadt**, in der das Wort „Jude“ keine Beschimpfung ist, sondern lediglich eine religiöse Zugehörigkeit beschreibt.

Die Grundlagen dafür sind eine gute politische und historische Bildung, Dialog, Toleranz und die Fähigkeit aufeinander zuzugehen.

Ich denke, so kann uns ein friedliches, freundschaftliches und gemeinsames Miteinander gelingen.

Die gemeinsame Hilfe für die Flüchtlinge aus der Ukraine durch die jüdische Community und andere Teile der Stadtgesellschaft ist ein gutes Beispiel dafür.

Ich danke allen, die sich für ein friedliches solidarisches Miteinander und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserer Stadt Dresden engagieren.

Vielen Dank für Ihr Kommen!